

Tätigkeitsbericht der Jugendpflege 2022

Verfasser: Rüdiger Herres, Jugendpfleger

1. Auf welcher Grundlage handelt die Jugendpflege?
2. Welche Visionen und Ziele sind damit verbunden?
3. Welche Zielgruppen sind dabei im Blick?
4. Wie sind die Herangehensweisen?
5. Was genau wurde umgesetzt und was war der Nutzen?
6. Entwicklungen vor dem Hintergrund der Corona-Epidemie

Anlage

Artikel „Gemeinsam wirken, Potentiale entfalten“, erschienen in: Joachim Faulde / Florian Grünhäuser / Sarah Schulte-Döinghaus (Hrsg.), Jugendarbeit in ländlichen Regionen - Regionalentwicklung als Chance für ein neues Profil, Beltz Juventa 2020

1. Auf welcher Grundlage handelt die Jugendpflege?

Die Verbandsgemeinde Daun engagiert sich auf vielfältige Art für Kinder und Jugendliche und die, die mit ihnen arbeiten. Sie übernimmt Verantwortung für das Heranwachsen junger Leute und würdigt, dass neben Familie, Schule und Betrieb, „die Kommune der entscheidende und komplexeste Erfahrungsraum, in dem das soziale Leben eingeübt werden kann“, ist (Hüther 2013: 15).

„Primäre Aufgabe kommunaler Jugendarbeit muss es [...] sein, Heranwachsende zu ermutigen und zu inspirieren, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen, sich immer wieder neues Wissen und neue Fähigkeiten anzueignen, sich immer wieder auf neue Beziehungserfahrungen einzulassen. [...] Dazu brauchen Kinder und Jugendliche hinreichend offene und komplexe Freiräume zum Entdecken und Gestalten“ (Hüther 2013: 29).

Die Jugendpflege handelt eingebettet in den WEGE- Prozess (WEGE steht für Wandel erfolgreich gestalten). Dessen Ziel ist es, „die VG Daun vor dem Hintergrund des demographischen Wandels zukunftsfähig aufzustellen.“ (WEGE-Büro 2014: 2). Denn im ländlichen Raum nimmt die Anzahl junger Menschen stetig ab, auch weil viele wegziehen und nicht wieder zurückkehren. Gleichzeitig altert die Region. Dies erfordert ein stärkeres Engagement für Kinder und Jugendliche.

Bleiben, Wegziehen, Zurückkommen

Ihre Zukunft hier verbringen, das beabsichtigen vor allen Dingen diejenigen, die genügend Freizeitangebote vorfinden, die nicht das Gefühl haben festzusitzen und sich in ihrem Ort aktiv einbringen (vgl. VGV Daun 2015: 39ff.).

Dies ging aus dem „My Daun“ – Projekt hervor, das im Frühjahr 2015 nach dreijähriger Laufzeit seinen Abschluss fand. „My Daun – Kinder und Jugendliche in der Verbandsgemeinde Daun – gehen, bleiben oder gehen und wiederkommen?“ war der ausführliche Titel. Das Projekt untersuchte mit einem breit aufgestellten Ansatz die Bleibe-, Wegzugs- und Rückkehrorientierung von Kindern und jungen Erwachsenen und zeigt Handlungsstrategien für die zukünftige Jugendarbeit in der Verbandsgemeinde Daun auf. Seit Anfang 2015 liegt ein Abschlussbericht mit hilfreichen Handlungsempfehlungen für die Jugendpflege vor. Im Mai 2019 fand eine Regionalanalyse in der Verbandsgemeinde Daun statt, eine sozialräumliche Untersuchung mit dem Schwerpunkt junge Menschen. Sie bestätigt bereits bestehende Ansätze und Empfehlungen. Gleichzeitig nimmt sie

Herangehensweisen in den Blick, die es künftig zu verstärken gilt. Hier sei beispielsweise eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit im Umfeld der Schulen und im Rahmen von Social Media genannt, um die Jugendpflege bekannter zu machen (vgl. VGV Daun 2019: 58f).

2. Welche Visionen und Ziele sind damit verbunden?

Unsere Vision ist, dass alle Kinder und Jugendlichen in der Verbandsgemeinde Daun glücklich und gesund heranwachsen, dass sie alle ihre Potentiale vollends entfalten können und dass viele ihre Zukunft hier verbringen wollen.

Wir schaffen deshalb Freizeitangebote, an denen Kinder und Jugendliche Freude haben und unterstützen andere dabei, solche zu schaffen. Wir organisieren zudem Veranstaltungen, die freiwilliges Engagement fördern. Denn auch dies ermöglicht die Entfaltung von Potentialen und bewegt junge Menschen dazu, ihr Glück in der Region zu suchen.

Daraus leiten wir drei Ziele ab, die sich in entsprechenden Handlungsfeldern niederschlagen:

1. Wir wollen erreichen, dass Kinder und Jugendliche an unseren Angeboten Spaß haben, dass sich die Teilnahme für sie lohnt und dass sie anderen davon erzählen. Dem gehen wir im Handlungsfeld „Unterwegs mit Kindern und Jugendlichen“ nach.
2. Wir wollen erreichen, dass ehrenamtlich Tätige durch die Teilnahme an unseren Angeboten einen Nutzen haben, dass sie sich dadurch in ihrem Engagement bestärkt fühlen und anderen davon erzählen. Dieses Ziel ist im Handlungsfeld „Vernetzung, Qualifizierung und Coaching“ angesiedelt.
3. Wir wollen erreichen, dass gemeinnützige Institutionen einen Nutzen haben, wenn sie sich im Rahmen unserer Veranstaltungen engagieren. Im Handlungsfeld „Förderung gemeinnütziger Institutionen“ gehen wir dem nach.

3. Welche Zielgruppen sind dabei im Blick?

Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 27 Jahren, die ihren Wohnsitz in der Verbandsgemeinde Daun haben, hier eine Schule besuchen, in Ausbildung sind oder studieren, gehören zur Zielgruppe. Dazu kommen diejenigen, die hier vor Ort mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowohl ehrenamtlich als auch professionell und alle, die sich in irgendeiner Weise gemeinnützig engagieren.

4. Wie sind die Herangehensweisen?

1. Organisation und Durchführung von Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche
2. Umsetzung von Qualifizierungsangeboten für in der Kinder- und Jugendarbeit ehrenamtlich und beruflich Tätige,
3. Anleitung und Beratung von Menschen, die in ihrem Ort, in ihrem Verein Angebote für die Zielgruppe schaffen wollen,
4. Vernetzung der Jugendarbeit in der Region, mit Schulen sowie ehrenamtlich und beruflich in der Kinder- und Jugendarbeit Tätigen,
5. Jugendforen etablieren,
6. freiwilliges Engagement stärken

(vgl. VGV Daun 2015: 68).

Diese Herangehensweisen sind aus dem Projekt „My Daun“ und der Regionalanalyse 2019 abgeleitet und schließen gleichzeitig anerkannte Methoden der Sozialen Arbeit ein:

„Soziale Arbeit fördert als praxisorientierte [...] Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung [...] von Menschen“ (DBSH e.V. 2016: 2). Dies schließt die „Stärkung des bürgerschaftlichen bzw. zivilgesellschaftlichen Engagements“ als Aufgabe professioneller Sozialer Arbeit ein (DBSH e.V. 2016: 2).

Gender Mainstreaming

Von Seiten der Jugendpflege können wir dazu beitragen, die Gleichstellung der Geschlechter voranzubringen. Dies schlägt sich zunächst in einer professionellen Haltung nieder, die wir als Grundlage unseres Handelns in der Sozialen Arbeit haben. Sie zielt auf eine Förderung der Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen ab, siehe oben.

Wir fördern und gestalten ferner Angebote, die sich gezielt an Jungen und Mädchen wenden.

5. Was genau wurde umgesetzt und was war der Nutzen?

(KW = Kalenderwoche, TN = Teilnehmer, TNT = Teilnehmertage (Teilnehmer x Tage))

Unterwegs mit Kindern und Jugendlichen

(Diese Maßnahmen setzen bei Kindern und Jugendlichen an. Spaß haben und in Kontakt kommen sind das Ziel.)

Maßnahme	KW	Tage	TN/Tag	TNT
NEZ Ostercamp in Darscheid	14	3	38	114
NEZ Herbstcamp im NEZ Vulkaneifel	43	3	35	105
Mountainbike Tour nach Manderscheid	35	2	7	14
Yoga und Musik	ab 2	20	40	800
Herbstferienfreizeit Niederstadtfeld	43	4	11	44
Sommerferienfreizeit Niederstadtfeld	33	3	10	30
Kinokult	ab 13	4	9	36
Kino Kindertag	43	1	61	61
Ankommen - Tagesaktionen mit Geflüchteten	ab 15	7	34	238
Jungenaktionstag in Dockweiler	13	1	33	33
Jungenferienfreizeit in Trippstadt	31	5	12	60
Mädchenkreativtag Gerosltein	38	1	80	80
Spaß im HdJ Daun mit RS+ und HdJ	ab 6	21	8	168
Tagesaktion Ziegenhof Sarmersbach	44	1	20	20
Jugendwerkstatt (Brockscheid, Bleckhausen, Schutz...)	ab 7	21	12	252
Trial-Motorradfahren in Dockweiler	ab 14	9	5	45
Kunstblüten Kreativwoche 1 - Brockscheid	16	6	12	72
Kunstblüten Kreativwoche 2 - Brockscheid	31	5	12	60
Zeltlager in Brockscheid	31	5	14	70
Zeltlager in Dockweiler	30	5	37	185
Bogenschießen Projekt in Dockweiler	ab 10	12	8	96
Kanutour Schweden	30	10	14	140
Eifelwanderung um Schleiden	24	4	8	32
				2755

Vernetzung, Qualifizierung und Coaching

(Diese Maßnahmen sollen den ehrenamtlich tätigen Einzelpersonen und denen, die es werden wollen nützlich sein.)

Runde Tische (Equal pay, Rehkitzrettung, Green Care)	ab 7	7	5	35
Vereinsbrunch mit WEGE-Büro in Weidenbach	37	1	47	47
				82

Förderung gemeinnütziger Institutionen

(Diese Maßnahmen setzen bei den gemeinnützigen Organisationen an und sollen ihnen einen Nutzen bringen.)

Partnerschaft der Regionen - Carisolo Daun	21	5	3	15
Daun spielt - Kulturevent für Jung und Alt	27	1	2500	2500
Advent in Brockscheid- Kulturevent für Jung und Alt	48	3	80	240
Summen				2755

6. Entwicklungen vor dem Hintergrund der Corona-Epidemie

Die Corona-Epidemie beschleunigt drei Entwicklungen, an denen sich die außerschulische Jugendarbeit in ländlichen Räumen bereits seit einigen Jahren ausrichtet:

1. Demographischer Wandel – die Jugendlichen zieht es weg, wenn Perspektiven fehlen
2. Digitalisierung – sie finden Räume und Gelegenheiten, sich digital zu treffen
3. Ganztagschule – der gewöhnliche Werktag ist fast gänzlich der Schule vorbehalten

Damit gehen Chancen und Risiken einher.

Chancen

Die aus der Epidemie im Frühjahr 2019 hervorgegangenen Abstands-, Hygiene-, Sicherheits-, und Datenschutzrichtlinien für die Jugendarbeit erfordern mehr Ressourcen, auch weil in der Jugendarbeit Tätige weniger TN gleichzeitig an einem Ort betreuen als bisher gewohnt.

Damit steigt jedoch auch die Intensität des Erlebens, die Qualität des Anleitens. Es ist schwer mit dreißig Jugendlichen gleichzeitig Bogen zu schießen, Trial-Motorrad zu fahren oder Geocaching zu machen. Mit überschaubaren TN-Zahlen wird es jedoch handhabbar. Das ebnet den Weg für neue Ideen, Angebote, Projekte und Innovationen, die auf kompakte Rahmenbedingungen passen. Anspruchsvollere Hygienestandards bringen ebenfalls Vorteile: Wenn Jugendliche unterwegs sind, etwa in Bahn, Bus, Zoo, Herbergen, Kochsituationen, mit Leihmaterial umgehen z.B. Fahrrädern, Kanus, Go-Karts, Kletterhelmen, in Schwimmbädern,

Erlebnisparks, Gruppentischen, Bowlingbahnen: überall ist es jetzt sauberer, WCs instandgehalten, wo man bisher schlechten Standard gewohnt war und es ist mehr Platz für alle da.

Eine Vielfalt an Räumen und Orten lassen die Settings der Jugendarbeit bunter werden. Schutzhütten können genutzt werden, Vereinsheime ebenso. Neue Kooperationen und Überdies haben wir in Kooperation mit anderen Trägern der Jugendarbeit und unter Federführung der Kreisjugendpflege in Dockweiler das JuDockZ auf den Weg gebracht. Hier werden wir an bis zu 4 Tagen pro Woche in mehreren großzügigen Hallen und auf den Außenanlagen Angebote für Jugendliche machen, z.B. Outdoor-Cooking, Drohnefliegen, Trial-Motorradfahren, Bogenschießen, Bogenbau. Es entstehen somit neue Orte für Jugendarbeit. Die Türen stehen demnach offen für dezentrale, kompakte Formate. Damit sind wir gut aufgestellt.

Gleichzeitig sind mehr Menschen in Freizeiten aktiv geworden, denken mit und sind ehrenamtlich am Start. Damit vergrößert sich auch das Verständnis für Jugendarbeit und das Querschnittsthema wird vorangetrieben. Der Wirkungskreis der Jugendpflege wird größer. Auch in sozialen Netzwerken können sich Akteure der Jugendarbeit vermehrt engagieren, um sichtbar zu sein und Jugendarbeit anzubahnen. Virtuelle Realität rückt als Betätigungsfeld in den Blick. Jugendarbeit kann vermehrt die Themen Erlebnispädagogik, draußen sein, Mountainbiking, Wandern bespielen. Gerade das ist ohnehin eine Stärke der Region, was wir seit dem Frühjahr verstärkt promoten.

Risiken

Selbstverwaltete Jugendräume in Trägerschaft der Ortsgemeinden könnten geschlossen bleiben. Hygienerichtlinien sind dort schwer einzuhalten. Das wäre ein riesiger Einschnitt in das Miteinander. Sinkende Einnahmen könnten die Träger der Jugendarbeit veranlassen, diese zu verkleinern. Offene Jugendhäuser könnten schließen.

Fazit

Die Jugendpflege der VG Daun war bereits vor der Corona-Epidemie sehr gut aufgestellt. Die Monate der Epidemie haben dazu noch wertvolle und originelle Innovationen hervorgebracht: Angebote, die dezentral, zeitlich versetzt, flexibel in kleinen Gruppen umgesetzt werden können. Eltern, Netzwerkpartner, Vereine und Teilnehmer wünschen

sich, dass es damit weitergeht. Zudem engagieren sich Sponsoren, Spender und Förderer überdurchschnittlich stark. Das gibt Rückenwind. Jugendarbeit in ländlichen Räumen steht jedoch generell vor sehr großen Veränderungen. Wertvolle Einblicke, wo es hingehen kann, finden sich hier: Joachim Faulde / Florian Grünhäuser / Sarah Schulte-Döinghaus (Hrsg.): Jugendarbeit in ländlichen Regionen - Regionalentwicklung als Chance für ein neues Profil, Beltz/Juventa, 2020. Auch die VG Daun durfte einen Beitrag zur Publikation leisten, da die Verknüpfung von Jugendarbeit, Engagementförderung und Regionalentwicklung in unserem Wirkungsbereich als beispielhaft und innovativ angesehen werden kann, siehe Anlage.



Quellen

Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (2016): Deutschsprachige Definition Sozialer Arbeit des Fachbereichstag Soziale Arbeit und DBSH, [online] <http://www.dbsh.de/beruf/definition-der-sozialen-arbeit.html> [23.12.2016]

Hüther, Gerald (2013): Kommunale Intelligenz, Hamburg

Verbandsgemeindeverwaltung Daun (Hg.) (2015): My Daun. Kinder und Jugendliche in der Verbandsgemeinde Daun, Abschlussbericht, Daun

Verbandsgemeindeverwaltung Daun (Hg.) (2019): Regionalanalyse in der Verbandsgemeinde Daun 2019, Dokumentation, Daun

WEGE-Büro der Verbandsgemeindeverwaltung Daun (Hg.) (2014): Die Vision der gesunden Verbandsgemeinde Daun, Daun

Gemeinsam wirken, Potenziale entfalten – Jugendforen, Zukunftskonferenzen, Engagementförderung in der Verbandsgemeinde Daun/Vulkaneifel

Von Verena Welter und Rüdiger Herres

1. Land und Leute

Die Verbandsgemeinde Daun als Gemeindeverband in Rheinland-Pfalz besteht aus 38 Ortsgemeinden und hatte Mitte 2018 22.823 Einwohner. Seit 1995 verfügt sie über eine Jugendpflege, die durch eine Vollzeit- und eine Teilzeitkraft aus dem Bereich der Sozialen Arbeit erbracht wird. Zu ihren Aufgaben gehört die Organisation von Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche, Theaterworkshops, Kulturveranstaltungen, Weiterbildungen für ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit Tätige sowie die Förderung ehrenamtlichen Engagements. Außerdem unterstützt sie junge Leute dabei, Gehör zu finden und begleitet sie bei der Realisierung ihrer Anliegen.

Räume und Gelegenheiten schaffen, die ermutigen, inspirieren und ermöglichen ist ein zentrales Anliegen der Verbandsgemeinde Daun.

2. Wandel

Als Gemeindeverband in einem ländlichen Raum sieht sich die Verbandsgemeinde Daun mit unterschiedlichsten Herausforderungen des demografischen Wandels konfrontiert. Häuser stehen leer, Infrastruktur fällt weg, weniger Kinder werden geboren etc. Dies wird aber nicht einfach hingenommen, sondern seit dem Jahr 2010 konsequent im WEGE-Prozess aufgegriffen. WEGE steht für Wandel erfolgreich gestalten. Dahinter steckt ein breit angelegter Prozess, der es zum Ziel hat, die Verbandsgemeinde Daun zukunftsfähig zu gestalten. Angelehnt ist die Prozessstruktur an die acht Stufen des Changemanagements. Für einen solchen Veränderungsprozess ist es von großer Bedeutung, das Handeln an einer Vision zu orientieren (vgl. Kotter/Rathgeber 2006, S. 133 ff.): „In der Verbandsgemeinde Daun leben – in einer gesunden Welt zu Hause. Gesunder Lebens-, Wohn- und Arbeitsort.“ Ziel ist es, dass das Thema Gesundheit im Jahre 2030 alle Lebens-, Wohn- und Arbeitsbereiche wie ein roter Faden durchdringt. Der Begriff Gesundheit wird dabei ganzheitlich verstanden – als physische, seelische, geistige, ökologische und soziale Gesundheit. Um diese Vision zu erreichen, gibt es heute weit mehr als 100 verschiedene Initiativen, Projekte und Prozesse, die sich insgesamt zwölf Handlungsfeldern der demografiesensiblen Entwicklungsstrategie im WEGE-Prozess zuordnen lassen. In

Handlungsfeld 2 „VG Daun – mehr Raum für Kinder, Jugendliche, Senioren und Familien“ ist u.a. die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen aufgeführt (vgl.

Verbandsgemeindeverwaltung Daun 2010, S. 70).

Im WEGE-Prozess wirken Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft gemeinsam. Es werden gemeinsame „smarte“ Ziele vereinbart, deren Umsetzung als Gemeinschaftsaufgabe verstanden wird. Diese Vorgehensweise wird als gemeinsames Wirken bezeichnet (engl. Collective Impact). Dahinter steckt die Erkenntnis, dass gesellschaftliche Herausforderungen nachhaltig nur durch ein trisektorales Handeln bewältigt werden können (vgl. Bertelsmann Stiftung 2016, S. 10 f.).

Die Jugendpflege ist im Zuge dessen bei verschiedenen Zirkeln, Arbeitskreisen und Veranstaltungen im Rahmen des WEGE-Prozesses vertreten, um die Prozesse miteinander zu verschneiden und entsprechende Themen einzuspeisen.

3. Jugendforen

Seit einigen Jahren veranstaltet die Jugendpflege Jugendforen in den Ortsgemeinden. Sie sind ein Mittel, mit Methode an Themen und Anliegen junger Menschen heranzugehen und werden systematisch in die Fläche getragen. Dann kommt Einiges zur Aussprache: Was ihnen auf die Nerven geht, was sie sich wünschen, wie sie sich vor Ort einbringen und welche Ideen sie verwirklichen wollen. Im Schnitt sind es vier Veranstaltungen im Jahr, bisher stets in unterschiedlichen Orten. Manchmal finden sie werktags abends statt und dauern zwei bis drei Stunden, Imbiss inklusive. Foren an Samstagen dauern mit Mittagessen etwa vier Stunden.

Gelegentlich kommen im Verlauf der Veranstaltung Erwachsene hinzu, um von den Ergebnissen zu erfahren, sich einzubringen und Hilfe anzubieten. Es hängt davon ab, was sich die Jugendlichen im Vorfeld bei der Planung vorstellen: Welche Erwartungen haben sie, wollen sie bis zum Schluss unter sich bleiben? Wann soll das Jugendforum stattfinden, in welchem Raum, mit welcher Altersgruppe, welche Jugendlichen des Ortes oder des Nachbarortes machen mit, wer kann überhaupt kommen? Die Anzahl der teilnehmenden Jugendlichen variiert zwischen sieben und 20, meist Mädchen und Jungen gemischt im Alter von sechs bis 15 Jahren.

Die Herangehensweise beruht auf der Methode „Zukunftswerkstatt“. Sie ermöglicht der Gruppe, Themen zu durchdringen, kreativ in den Prozess zu gehen, ihre Anliegen, Ziele und Schritte dorthin zu identifizieren (vgl. Kuhnt/Müllert 2006, S. 12).

Das Format gliedert sich in drei Phasen, die wie folgt definiert sind: „1. Beschwerde- und Kritikphase [...] Bestimmung des Ist-Zustandes. 2. Phantasie- und Utopiephase [...] Entwicklung des Wunschhorizontes. 3. Verwirklichungs- und Praxisphase [...] Klärung des Handlungspotentials“ (Kuhnt/Müllert 2006, S. 12).

Dieses Vorgehen regt die Phantasie an, appelliert, über Grenzen hinweg zu denken, wird konkret und passt zeitlich zum Rahmen, den die jungen Leute in den Orten investieren wollen.

Wie sieht der konkrete Ablauf in den Ortsgemeinden aus? Nach der Begrüßung durch den/die Ortsbürgermeister*in oder ein Gemeinderatsmitglied übernimmt die Jugendpflege die Leitung und es folgen Erklärungen zum Vorgehen.

In der ersten Phase geht es um Kritik: Die Jugendlichen bringen auf den Tisch, was sie nervt, was sie stört, was im Ort fehlt, in den Vereinen, in ihrer Freizeit, an Angeboten und Dienstleistungen. Alle Punkte werden mithilfe von Moderationsmaterial auf Karten an Stellwänden festgehalten.

In der zweiten Phase geht es um das ungebremsste Wünsche: Sie stellen sich vor, was sie alles bräuchten und tun könnten, was geschehen müsste, dass sich ihr Leben im Ort zum Besten entwickelt. In dieser Phase werden die Kritikpunkte aus Phase eins teilweise zusammengeführt, übernommen und zielgerichtet umformuliert, z.B. vom Stichwort „kein Jugendraum“ zum Stichwort „Jugendraum bauen“.

In der dritten Phase geht es um die Umsetzung: Alle ordnen ihre vorab zusammengetragenen Wünsche und Anliegen so um, dass daraus Schritte und Handlungen erkennbar werden. Sie skalieren, was aus ihrer Sicht eher machbar und was eher nicht realistisch scheint.

Manchmal können überdies direkt Personen und Ansprechpartner*innen gefunden und zugeordnet werden. Fragen sind dann: „Wen müsste man ansprechen, wer geht mit zur nächsten Sitzung des Ortsgemeinderates oder zur Vorstandssitzung des Sportvereins, um von den Ergebnissen zu berichten und Anliegen vorzubringen?“.

Auch dabei wird Moderationsmaterial genutzt und von den Jugendlichen selbst positioniert, wie es schlüssig erscheint. Alle Ergebnisse werden festgehalten und ein Fotoprotokoll erstellt, das Alle im Nachgang erhalten.

Welche Anliegen, Kritikpunkte und Themen bewegen die Jugendlichen? Wie werden sie umgesetzt bzw. wie kommen sie zum Erliegen?

Ein oft genanntes Anliegen bei den letzten zehn Jugendforen: Die Jugendlichen wollen einen Jugendraum! In den meisten Orten gab es bereits in der Vergangenheit einen Raum in Trägerschaft der Ortsgemeinde. Es entsteht der Wunsch, diesen im Einvernehmen und unter Mitwirkung der Ortsgemeinde zu renovieren, einzurichten und zu beziehen. In den meisten Fällen ist das auch möglich, und es sind verschiedene Aufgaben zu verteilen. Bei handwerklichen Arbeiten sind Ehrenamtliche aus den Orten engagiert und stehen den Jugendlichen zur Seite. Bei der Akquise von Sach- und Geldspenden wirkt die Jugendpflege unterstützend. Auch bringen sich hin und wieder Gewerbetreibende und Energieversorger öffentlichkeitswirksam ein, was der Sache Schub verleiht. Beim Erstellen der Jugendraumregeln hilft die Jugendpflege. Ein bis zwei Ansprechpartner*innen werden zudem als Mittler*innen zwischen der Jugendgruppe und dem Ortsgemeinderat benannt. Danach fühlen sich die meisten gerüstet, um loszulegen.

Ein weiterer oft genannter Wunsch: eine bessere Ausstattung des öffentlichen Raumes mit Mobiliar und Spielgeräten! Dazu gehört z.B. das Ausbessern von Buswartehäusern, Bänken und Mülleimern, das Reparieren von Spielgeräten, der Bau von Relax-Liegen, Basketballkörben, neuen Fußballtoren. Dafür konnten Eigenleistung und Fördermittel bisher eher leicht mobilisiert werden.

Bei anderen Anliegen waren die Ergebnisse durchwachsen: freies WLAN im Ortszentrum, bessere ÖPNV-Verbindung, eine Skatehalle.

In manchen Dörfern der Verbandsgemeinde, die schon an das Glasfasernetz angeschlossen sind, wird an öffentlichen Plätzen mittlerweile eine kostenfreie WLAN-Nutzung angeboten, in anderen Orten ist der Netzausbau noch nicht abgeschlossen. Hinsichtlich der ÖPNV-Verbindungen konnten bisher nur Wünsche und Verbesserungsvorschläge an den dafür zuständigen Landkreis Vulkaneifel übermittelt werden. Auch eine Skatehalle wurde bisher nicht gebaut bzw. angemietet. Aus dem Anliegen heraus gründete sich jedoch der Verein „Skateboarding-Vulkaneifel e.V.“, der das Thema weiter bespielt.

Jugendforen haben demnach einen großen Nutzen. Sie bringen Ideen, Kritikpunkte und Anliegen von Jugendlichen hervor, die sich im Zuge dessen tätigkeitsorientiert und zeitlich begrenzt den einander verbindenden Themen widmen und voneinander lernen können. Dies fördert freiwilliges Engagement, ermutigt zur Entfaltung eigener Potenziale und ermöglicht Teilhabe – denn neben Familie, Schule und Betrieb, ist „die Kommune der entscheidende und komplexeste Erfahrungsraum, in dem das soziale Leben eingeübt werden kann“ (Hüther 2013, S. 15).

Zudem entwickeln freiwillig engagierte Jugendliche eine stärkere Verbundenheit zum Ort (vgl. Verbandsgemeindeverwaltung Daun 2015, S. 39 f.).

Mit ihrem Einsatz verbinden sie gleichzeitig Erwartungen: Die Tätigkeit soll Spaß und Freude bereiten. Sie wollen mit anderen ihnen sympathischen Menschen zusammenarbeiten, ihre Handlungskompetenzen und Erfahrungen verbessern und nicht zuletzt Anerkennung finden (vgl. Phineo gAG (Hrsg.) 2010, S. 33 f.). Sie sind „dann bereit, Verantwortung für andere zu übernehmen, wenn sie das Gefühl haben, ernst genommen zu werden und sich selbst als wirkmächtig erfahren. [...] Dies erfordert eine Kultur der Zustimmung und Unterstützung in der Kommune“ (Bertelsmann Stiftung 2015, S. 7).

Auf die Frage des Jugendpflegers im Nachgang eines Jugendforums „Was hat dir dieses Jugendforum eigentlich gebracht?“ bringt es eine zu der Zeit 14-Jährige auf den Punkt: „Erst mal gefragt zu werden, was wollen wir Jugendlichen und dann daran zu arbeiten, dass es auch in Erfüllung geht, das finde ich toll.“

4. Zukunftskonferenzen

Ähnlich, aber größer gedacht sind die sogenannten Zukunftskonferenzen, die seit 2015 im Rahmen des WEGE-Prozesses von der Verbandsgemeindeverwaltung Daun angeboten werden.

In der Regel an einem ganzen Samstag und halben Sonntag nehmen sich die Bürger*innen eines Dorfes Zeit, um ein gemeinsames Zukunftsbild für ihr Zusammenleben im Dorf zu entwickeln. Angelehnt ist dieses Konzept an die Methode „Future Search“. Die Zukunftskonferenz ist ein hervorragendes Format, um in Großgruppen einen Prozess anzustoßen und selbstorganisierte Initiativen in die Wege zu leiten (vgl. Weisbord/Janoff 2001, S. 55). Bei den bisher mehr als zehn durchgeführten Zukunftskonferenzen im Gebiet

der Verbandsgemeinde Daun kamen Jung und Alt zusammen und arbeiteten auf Augenhöhe miteinander.

Innerhalb der Konferenz werden verschiedene Arbeitsformen (Einzelarbeit, Gruppenarbeit usw.) angeboten, die es ermöglichen mit Menschen in Kontakt zu kommen, die sich sonst nicht so häufig begegnen. Zu Beginn schauen die Teilnehmer*innen auf die Vergangenheit. Was hat mich in den letzten sechzig Jahren bewegt? Was hat das Leben in unserem Dorf in dieser Zeit geprägt? Was ist währenddessen in der Welt passiert? Durch diesen Ansatz wird das Denken in Zusammenhängen gefördert und ein leichter Einstieg ermöglicht, denn hierzu kann Jeder und Jede etwas beitragen.

In einem weiteren Schritt wird auf die Gegenwart geschaut. Die Teilnehmer*innen erkunden dann die Stärken und Herausforderungen, die das Leben in ihrem Dorf mit sich bringt. Hier kommen oftmals infrastrukturelle, aber auch soziale Themen, wie die Gemeinschaft auf den Tisch. Im Anschluss daran entwickeln alle ein visionäres Zukunftsbild für ihre Gemeinde.

Rumspinnen und träumen ist ausdrücklich erwünscht. Finanzielle oder sonstige einschränkende Rahmenbedingungen sollen komplett ausgeblendet werden.

Nachdem die Gruppen ihre Vorstellungen zusammenführen und sich damit auf ein gemeinsames Zukunftsbild verständigen, gilt es konkret zu werden. Es bilden sich Arbeitsgruppen, die sich eigenverantwortlich einem oder mehreren Themenbereichen annehmen. In dieser letzten Phase gehen die Teilnehmer*innen erste Schritte in ihrer Gruppe und vereinbaren weitere Vorgehensweisen.

Jede Gruppe benennt Sprecher*innen, die sich in unregelmäßigen Abständen treffen und sich über die Erfolge und weiteren Ziele austauschen. Gelegentlich werden sie zu Sitzungen des Gemeinderates eingeladen, um dort über ihre Aktivitäten zu informieren und damit einen engen Kontakt zu den politisch Verantwortlichen in der Gemeinde zu gewährleisten.

In den Zukunftskonferenzen bilden sich generationenübergreifend Gruppen. Manchmal bestehen sie nur aus Kindern und Jugendlichen, so z.B. in Schönbach. Dort störten sich zwei Jungen an regelmäßig hinterlassenem Hundekot an der Bushaltestelle und wollten dagegen etwas tun. Sie entwickelten ein Konzept zur Installation von Beutelspendern und suchten eigenständig Sponsoren. Mit ein wenig Unterstützung durch einen Vater und der Wertschätzung der Bevölkerung entwickelte sich diese Idee zu einem vollen Erfolg.

Mittlerweile haben sie ihr Angebot erweitert und helfen nun älteren Mitbürger*innen im Dorf, die ihre Mülltonnen nicht mehr selbst zur Abfuhr an die Straße stellen können.

Zukunftskonferenzen bewähren sich als nachhaltiges Instrument zur Engagementförderung und fördern Selbstwirksamkeit. In den Dörfern kommt etwas in Bewegung. Sie leisten einen wichtigen Beitrag dazu, Jugendliche als Teil der Dorfgemeinschaft zu stärken, insbesondere wenn ihren Ideen mit Wertschätzung begegnet wird und Erwachsene ihre Unterstützung zusichern.

5. Kulturveranstaltungen

Themen und Anliegen können Jung und Alt zusammenbringen, aktivieren, Teilhabe ermöglichen, zur Entfaltung von Potenzialen ermutigen und Engagement fördern. Dies kann auch im Rahmen einer Kulturveranstaltung geschehen.

Ein Beispiel dafür ist „Daun spielt!“, ein Event, das jährlich im Juni in der Innenstadt von Daun stattfindet. Mehr als 50 zum größten Teil gemeinnützige Institutionen und Vereine der Region widmen sich an diesem Tag dem Thema „Spielen“ und schaffen entsprechende Angebote: Bei Kistenklettern, Kart-Rennen, Geschicklichkeitsspielen, Teamsport, Skateboard-Parcours, Bällerenen und vielem mehr kommt die ganze Familie auf ihre Kosten und das vielfältige ehrenamtliche Engagement und die Menschen dahinter werden sichtbar.

Die Verbandsgemeinde Daun, der Gewerbe- und Verkehrsverein Daun e.V. als Vertreter der Wirtschaft und der Bürger für Bürger e.V. als Vertreter bürgerschaftlichen Engagements organisieren die Veranstaltung gemeinsam. Die Jugendpflege übernimmt dabei die Aufgabe der Koordination und ist rechtlich Veranstalterin.

Davon profitieren alle Beteiligten: Die Besucher*innen erleben Spaß und Spiel, Musik auf mehreren Bühnen, Informationen zu Vereinen und Möglichkeiten freiwilligen Engagements. Die Sponsoren positionieren sich durch die in ihrem Namen präsentierten Bühnenprogramme. Die im Veranstaltungsbereich liegenden Geschäfte machen auf sich aufmerksam und gewinnen Kund*innen. Stiftungen, Sponsoren, über 3000 Besucher*innen, die Gewerbetreibenden und über 400 engagierte Ehrenamtliche im Wirkungskreis der Vereine machen den Umfang des Miteinanders deutlich. Fast alle gemeinnützigen Institutionen geben im Nachgang an, dass ihnen ihr Engagement im Rahmen der Veranstaltung einen Nutzen bringt. Überwiegend werden Öffentlichkeitsarbeit, Nachwuchsgewinnung und Einkommen als Effekte genannt. Die meisten möchten zudem im Jahr darauf wieder mitmachen. Niedrigschwellig und tätigkeitsorientiert entsteht ein Erfahrungsraum für Jung und Alt, der zum Mitmachen ermutigt. „Daun Spielt!“ stärkt damit

zivilgesellschaftliches Engagement und fördert eine Art des Umganges, in dem das Verbindende im Vordergrund steht.

6. Verbunden

Jugendarbeit, Teilhabe und Engagementförderung sind in der Verbandsgemeinde Daun vor Ort und in der Fläche als Querschnittsthema verankert. Die Jugendpflege geht diese Themen teilweise operativ an, teilweise strategisch-planerisch, an Multiplikator*innen und Institutionen ansetzend. Sie initiiert und begleitet, übernimmt beratende, vermittelnde und fördernde Funktionen und kann sich als Coach und Partnerin auf Augenhöhe einbringen. Sie setzt auf gemeinsame Themen, kooperiert und vernetzt trisektoral und intergenerativ. Sie ist auf eine Vertiefung von Beziehungen und die Stärkung des Zusammenhalts und des Gemeinwesens aus, auf eine Kultur, „in der jeder spürt, dass er gebraucht wird, dass alle miteinander verbunden sind, voneinander lernen und miteinander wachsen können“ (Hüther 2013, S. 9). Dass sie als Teil einer Gemeinschaftsleistung Verantwortung in regionalen Veränderungsprozessen übernehmen kann, ist politisch gewollt und in der Haltung der im Prozess Mitwirkenden verankert.

Literatur

- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2015): Zivilgesellschaft und junge Engagierte. Gütersloh
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2016): Gemeinsam wirken. Auf dem Weg zu einer wirkungsvollen Zusammenarbeit. Gütersloh
- Hüther, Gerald (2013): Kommunale Intelligenz. Hamburg: edition Körber-Stiftung
- Kotter, John P./Rathgeber, Holger (2006): Das Pinguin-Prinzip. Wie Veränderung zum Erfolg führt. München: Droemer
- Kuhnt, Beate/Müllert, Norbert R. (2006): Moderationsfibel Zukunftswerkstätten. 3. Auflage. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher
- Phineo gAG (Hrsg.) (2010): Mitmachen, Mitgestalten. Junge Menschen für gesellschaftliches Engagement begeistern. 1. Neuauflage. Berlin
- Verbandsgemeindeverwaltung Daun (Hrsg.) (2010): Demographiesensible Strategie – für die Verbandsgemeinde Daun und ihre Ortsgemeinden. Daun
- Verbandsgemeindeverwaltung Daun (Hrsg.) (2014): Der WEGE-Prozess und seine Projekte. Daun
- Verbandsgemeindeverwaltung Daun (Hrsg.) (2015): My Daun. Kinder und Jugendliche in der Verbandsgemeinde Daun. Abschlussbericht. Daun
- Weisbord, Marvin/Janoff, Sandra (2001): Future Search - die Zukunftskonferenz: wie Organisationen zu Zielsetzungen und gemeinsamem Handeln finden. Stuttgart: Klett-Cotta